

Die VAG sorgt mit U-Bahnen, Straßenbahnen und Bussen – hier eine Straßenbahnhaltestelle am Hauptbahnhof – für ein dichtes Netz öffentlicher Verkehrsverbindungen.

Foto: Christine Dierenbach



Beim Tag der offenen Tür 2011 haben Kinder viel Spaß bei eigenen Tests in den Kehrmaschinen des Servicebetriebs Öffentlicher Raum.

Foto: Christine Dierenbach

# Gemeinwohl statt Profit im Blick

Kommunen halten wichtige Dienstleistungen für die Bürger vor

Die Kehrmaschine von Thomas Labandowsky zieht am Hauptmarkt beständig ihre Kreise. Papierschnippsel, achtlos auf dem Pflaster fallengelassene Dosen oder manch anderer Unrat werden im Nu von zwei runddrehenden Besen erfasst und verschwinden im Schlund der Maschine. Im Fahrerhaus des „Hako City Master 1200“ sitzt diesmal nicht nur der Mitarbeiter des Servicebetriebs Öffentlicher Raum (SÖR). Auf seinem Schoß darf auch Marco die Demonstrationsrunde mitmachen. Die Augen des Siebenjährigen strahlen. Endlich mal eine Alternative zu Kinderutsche und Hüpfburg. Die Schlange von Vätern und Müttern wird immer länger, die ihre Lieben auch einmal in das wendige Gerät setzen wollen. Ein schöner Spaß, mit dem die Männer von SÖR beim Tag der offenen Tür der Stadt Nürnberg Mitte Oktober 2011 bei vielen Bürgern Pluspunkte sammeln.

Der Tag der offenen Tür hat in Nürnberg eine lange Tradition. 1961 fand er das erste Mal statt. Auch fünfzig Jahre später zieht er die Menschen an. Der Blick hinter die Kulissen ist immer noch spannend. Die Stadt zeigt, was sie für ihre Bürger leistet. Und die Palette ist groß. Schließlich ist öffentlicher Dienst kein Selbstzweck. Im Kern geht es immer darum, den Alltag und das Leben jedes Einzelnen in der Stadtgemeinschaft möglichst optimal zu ermöglichen. Die Kommune schafft die entsprechenden Angebote – von der Wiege bis zur Bahre. Nicht jeder Dienst muss von jedem genutzt werden. Doch wer in unterschiedlichen Lebenslagen Unterstützung oder schlicht einen bestimmten Service braucht, soll sich auf seine Stadt verlassen können. Die Stadt ist da für ihre Bürger. Die Fachleute sprechen gern von Daseinsvorsorge. Auch wenn der Begriff ein wenig

In guten Händen: Kinderkrankenschwester Geanina Löw kümmert sich in der Kinderklinik im Südklinikum um den kleinen Nick. Foto: Ralf Schedlbauer





Die Feuerwehr sorgt für Sicherheit, hier bei einem Einsatz in der Hinteren Ledergasse.  
Foto: Ralf Schedlbauer

antiquiert erscheinen mag – sein Inhalt ist moderner denn je.

Mehr noch: Die kommunale Daseinsvorsorge erlebt deutschlandweit eine echte Renaissance. In der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise wurde deutlich, dass das von manchen gerne vertretene Dogma „Privat vor Staat“ nicht mehr länger aufrechtzuerhalten ist. Gerade in als unsicher empfundenen Zeiten wenden sich die Menschen dorthin, wo sie das größte Vertrauen spüren, nämlich an die kommunale Ebene, sagen Experten. In einer repräsentativen Erhebung des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung an der Universität Erlangen-Nürnberg zur Lebensqualität in Nürnberg („Nürnberg Barometer“ 2010) landete die Stadtverwaltung bei der Frage an die Bürger, welcher Einrichtung sie am meisten Vertrauen entgegenbringen, auf Platz drei – nach der Polizei und den Medien, aber weit vor Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden oder sogar der katholischen Kirche.

Das Spektrum kommunaler Daseinsvorsorge ist vielfältig. Die Stadt und ihre Töchter bieten Trinkwasser, Strom und Fernwärme, sie räumen den Müll beiseite, beseitigen den Abfall umweltverträglich, sorgen sich um die Stadtentwässerung, pflegen das Grün in der Stadt. Es geht um die Infrastruktur, um Bildungs- und Kultureinrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten, Bauen und Wohnen, um Senioren und ihre Bedürfnisse, um die Gesundheit und um Möglichkeiten zum Sport und zur Freizeitgestaltung.

Die Stadt Nürnberg beschäftigt knapp 10 000 Mitarbeiter. Allein 870 von ihnen gehören zum Servicebe-

trieb öffentlicher Raum. Straßen, Wege und Plätze sind ihr Gebiet. Das heißt unter anderem: Unterhalt von 1 650 Kilometern Straße, 290 Kilometern Radwege, 540 Ampelanlagen, 190 Spielplätzen, Grünanlagen so groß wie 1 000 Fußballfelder und 280 000 Bäumen. Dazu kommt der Winterdienst. Und wenn irgendetwas nicht optimal funktioniert, ist der Weg der Bürger zu ihren Dienstleistern so kurz wie sonst nirgends. Im Zweifelsfall geht die Beschwerde direkt beim Oberbürgermeister ein.

Die Städtischen Werke mit der Verkehrs AG, der N-Energie AG und der wbg Nürnberg GmbH Immobilienunternehmen bieten Daseinsvorsorge aus einer Hand – und das seit über 50 Jahren. Mit 4 500 Mitarbeitern sind die Städtischen Werke auch einer der zehn größten Arbeitgeber in Mittelfranken. Ihre Aufgabe ist es nicht nur für sauberes Wasser, sicheren Strom, für einen attraktiven öffentlichen Personennahverkehr und Wohnraum für jedermann zu sorgen. Gesellschaftliche Verantwortung gehört auch zu den Unternehmenszielen. Mit modernen Technologien wird nachhaltiges Wirtschaften praktiziert. Allein die Umrüstung des Heizkraftwerks Sandreuth zur Anlage mit moderner Gas- und Dampf-Technologie – seit Mai 2005 in Betrieb – bedeutet jährlich 140 000 Tonnen weniger CO<sub>2</sub>-Ausstoß. Im Jahr 2010 beförderte die VAG 183 Millionen Fahrgäste. Rein rechnerisch umrunden täglich rund 1 800 Mitarbeiter mit Bussen und Bahnen in einem weit verzweigten Liniennetz zwei Mal die Welt. Das städtische Immobilienunternehmen wbg vermietet rund 18 000 Wohnungen. Ein wesentlicher Beitrag, um bezahlbaren Wohnraum sicherzustellen. Doch das kommunale Wohnungsunternehmen widmet sich





Bei Schneefall ist der Winterdienst der Stadt Tag und Nacht gefordert, hier bei einer Räumfahrt an der Ecke Kilianstraße/Erlanger Straße. Foto: Christine Dierenbach



Kinder beim Stöbern im Bücherbus der Stadtbibliothek. Er bringt die Lektüre in die Stadtteile. Foto: Christine Dierenbach

auch der energetischen Gebäudesanierung, schafft neue Wohnformen, um auch den Bedürfnissen der älter werdenden Generation gerecht zu werden.

Kommunale Daseinsvorsorge ist am Gemeinwohl orientiert. Dies unterscheidet auch städtische Unternehmen von der Privatwirtschaft. Es geht nicht um den schnellen Euro. Stephan Weil, Oberbürgermeister der Stadt Hannover und Präsident des Verbands kommunaler Unternehmen, sagt: „Die Kunden schenken den Stadtwerken ihr Vertrauen, weil die Stadtwerke sich nicht am größtmöglichen Profit, sondern am Wohl der öffentlichen Gemeinschaft orientieren.“

Wer krank ist und auf fundierte medizinische Hilfe angewiesen ist, ist im Klinikum Nürnberg gut aufgehoben. Das Krankenhaus der Maximalversorgung

Persönliche Ansprache:  
Momentaufnahme bei einer Arzt-Visite  
auf einer Station im Klinikum Nord.  
Foto: Klinikum Nord/Rudi Ott



mit 5 600 Mitarbeitern und rund 2 180 Betten an zwei Standorten im Norden und Süden kümmert sich um jeden Patienten. Egal wie dick die Brieftasche ist oder welche Versicherung für ihn gerade steht. Von der unkomplizierten Entbindung bis zu Schwersterkrankungen – das Klinikum Nürnberg ist für alle da. Pro Jahr versorgt es 97 000 stationäre und 110 000 ambulante Patienten.

Seit 1999 gibt es das NürnbergStift als Eigenbetrieb der Stadt Nürnberg. Jährlich bietet die Einrichtung rund 1500 Menschen sowohl zu Hause als auch in den fünf städtischen Senioren-Wohnanlagen und Pflegeheimen eine Vielfalt an Dienstleistungen. Die Institution ist im gesamten Stadtgebiet präsent, um auch mit ambulanten Diensten das Leben zu Hause zu erleichtern, mit rehabilitativen Angeboten zur Selbstständigkeit im Alter beizutragen oder auch beim Umzug in ein Wohn-, Alten- oder Pflegeheim zu helfen.

Die Stadt Nürnberg investiert seit Jahren enorme Summen in den Ausbau der Kindertagesstätten, um die Betreuungskapazitäten für Kinder erheblich zu steigern. Allein in den vier Jahren von 2009 bis 2012 investiert die Stadt 108,5 Millionen Euro. Ziel ist es, bis zum Jahr 2013 35 Prozent der Kinder unter drei Jahren (in Krippen oder Tagespflege), allen Nürnberger Kindern im Kindergartenalter und 40 Prozent der Grundschulkinder einen Betreuungsplatz bieten zu können. Mit dem räumlichen Ausbauprogramm geht zwangsläufig eine Verstärkung des Personals einher. Zwischen 2002 und 2011 ist die Zahl der Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertageseinrichtungen von 503 auf 691 gestiegen.

Das „Nürnberg Barometer“ 2010 förderte auch etwas anderes zutage: 93,7 Prozent der Befragten fühlen sich in Nürnberg „wohl“ oder „sehr wohl“. 90 Prozent der Befragten sind mit dem Kulturangebot (sehr) zufrieden. Diese hohen Quoten sind auch ein Stück Bestätigung der Arbeit vieler in der Stadt. Die Bürger setzen also hohes Vertrauen in die Stadtverwaltung und schätzen die von ihr erbrachten Leistungen. Vor allem, wenn sie konkret werden. Die Erzieherin im Kindergarten, der Berufsschullehrer, die Bibliothekarin oder der Rundgangleiter im Museum Industriekultur tragen mit dazu bei, das „Dasein“ zu erleichtern oder gar zu bereichern.



Demenzbetreuung im August-Meier-Heim an der Regensburger Straße: Pflegeassistentin Siegrid Krau kümmert sich um eine betagte Seniorin in der Einrichtung des NürnbergStifts. Foto: Christine Dierenbach

„Es gab in unserem Land über die vergangenen drei Jahrzehnte vielfach die falsche Annahme, staatliches Handeln sei wie eine Krake, die privates Wirtschaften unterdrücke. Das war und ist schon immer falsch. Wirtschaften war immer staatliches und privates Handeln. Tatsächlich erwarten die Menschen von uns, der öffentlichen Hand, die notwendige Kompetenz, um zur Lösung von Problemen beizutragen“, sagt Nürnberg's Oberbürgermeister Ulrich Maly. Und er geht einen Schritt weiter: „Die Infrastruktur, die wir schaffen und von der auch nachwachsende Generationen profitieren, ist eine zentrale Zukunftsaufgabe, die auch eine Schuldenaufnahme rechtfertigt.“

In manchen Städten und Gemeinden der Republik hat ein Umdenkungsprozess stattgefunden. Einige Kommunen versuchen nun, erst vor wenigen Jahren privatisierte Versorgungsunternehmen wieder zurückzuholen. Nürnberg ist diesen Weg nie gegangen. „Unsere Töchter wie etwa die Städtischen Werke sind für die tägliche Arbeit unverzichtbar. Das ist kein so genanntes Tafelsilber, das man einfach verscherbelt, sondern ‚Alltagsbesteck‘, das dem täglichen Gebrauch dient. Gute Qualität braucht einen langen Atem und Verlässlichkeit“, sagt Maly.

Die Daseinsvorsorge steht im Mittelpunkt des Handelns der Stadt Nürnberg. Orientierung gibt das



Gemeinwohl. Die Daueraufgabe besteht darin, Leistungen zuverlässig, in gleichbleibender Qualität, flächendeckend und sozial gerecht zur Verfügung zu stellen und somit auch die Lebensgrundlagen der Bürgerinnen und Bürger dauerhaft zu sichern. Letztlich geht es um Lebensqualität. Der Zukunftsforcher Horst Opaschowski hat in einer Wertestudie herausgefunden, dass seit dem 11. September 2001 auch in unserer Gesellschaft die „Spaßkultur“ einer neuen Ernsthaftigkeit gewichen sei. Die Krisenerfahrung habe die Werteskala der Menschen verändert. Die Gemeinschaft sei wieder auf dem Vormarsch. Für die Stadt Nürnberg ist das nichts Neues. ■

Der Kinderspielplatz im Annapark ist ein wichtiger Treffpunkt zum Spielen und Toben in der dicht besiedelten Südstadt.  
Foto: Christine Dierenbach